

Rudolf Steiner im filmischen Porträt | Janosch Szabo

## Die Stimmung als Knackpunkt

Der neue Dokumentarfilm *«Rudolf Steiner – Die Vielseitigkeit eines Außenseiters»* gibt zu reden. Wie unterschiedlich er wahrgenommen wird, zeigen die Reaktionen: Es wird kritisiert und gelobt. Janosch Szabo hat an der Premiere am 24. Mai im Goetheanum Stimmen eingefangen und Regisseur Christian Labhart sowie Produzent Hansjörg Hofrichter über die Hintergründe dieses Filmprojekts befragt.

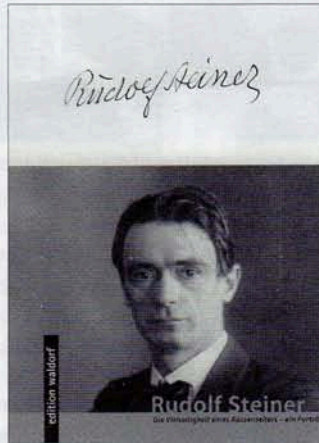
Das Licht geht an, die Leute applaudieren, lang und höflich. Manche verlassen sofort den Saal, viele bleiben sitzen, um dem Regisseur Rückmeldungen zu geben. Schon bald werden kritische Stimmen laut. Immer wieder wird das Gleiche bemängelt: die Gesamtstimmung des Films. Sie sei «düster», «oppressiv», «gespenstisch», «melancholisch».

Weiter geht's beim anschließenden Apéro mit ausgedehnten Diskussionen. Hier erst wird klar, wie unterschiedlich der Film gewirkt hat, wie weit die Reaktionen auseinander gehen. Manche bedanken sich bei Regisseur Christian Labhart und den Produzenten Hansjörg Hofrichter und Walter Kugler, andere sind verärgert. Isolde Krauss etwa: «Es ist eine peinliche Angelegenheit, diesen Film in die Öffentlichkeit zu lassen. Man sieht keine Entwicklung, kein Konzept darin.» Anders sieht es Mathias Ganz: «Der Film ist ernsthaft und in sich gut gemacht.» Und Vreni Sutter empfand eine «wohltuende Ruhe». Ihr hat der Film gut gefallen: «Man erfährt viel Persönliches über Rudolf Steiner.»

### Licht im Dunkel der Bibliothek

Doch was ist das, was da so viel zu reden gibt? Ein Dokumentarfilm über das Leben Steiners, 45 Minuten lang, gegliedert nach DVD-Technik in drei Abschnitte *«Kindheit und Jugend»*, *«Lehrjahre»* und *«Weg in die Moderne»*, ruhig, sachlich und mit Musik des zeitgenössischen anthroposophischen Komponisten Urs Peter Schneider untermalt, gedreht im Rudolf-Steiner-Archiv in Dornach. Dort begibt sich die Kamera auf den Spuren des Begründers der Anthroposophie ins Erdgeschoss, mitten in die Bibliothek Steiners – stilistisch konsequent, immer langsam, von einem beleuchteten Objekt zum nächsten – und rundherum Dunkelheit. Labhart bezweckte damit «eine geheimnisvolle und poetische Atmosphäre».

Auch die sehr ruhigen Bilder gehören zum Konzept des Regisseurs. Die seien wichtig, damit, wer sich den Film anschaut, das Gesprochene gut aufneh-



DVD-Cover: Umstrittene Umsetzung

men könne. Und gesprochen wird viel in diesem Film. Labhart: «Ich wusste bald, dass ich Rudolf Steiner selbst das Wort geben, ihn möglichst viel selbst erzählen lassen möchte.» So habe er in Steiners Biographie und in Briefen bewusst nach Textdokumenten gesucht, in denen dieser in Ich-Form schreibt. Sprecher Urs Bihler gibt diesen persönlichen Gedanken, Ansichten und Erklärungen seine Stimme. Ergänzt werden sie durch die Kommentare von Sprecherin Dorothea Deimann, die sozusagen den roten Faden durch Steiners bewegte und von überraschenden Wendungen und Brüchen geprägte Lebensgeschichte bilden.

Die Ruhelosigkeit und das Feuer Steiners kommen allerdings nur begrenzt zum Ausdruck, am ehesten durch seine Texte oder die schwarz-weißen Porträtfotos. Diese vermögen zwar nicht über fehlendes visuelles Filmmaterial aus den Zeiten Steiners hinwegzutäuschen, sind aber wirkungsvoll im Film eingesetzt und haben eine starke Ausstrahlung.

### Stilistische Konsequenz mit Brüchen

Eine Ergänzung zur dominierenden Rückblende in die Vergangenheit bilden Sequenzen mit persönlichen Statements von Anthroposophen der Gegenwart: Nikolai Fuchs, Leiter der Sektion für Landwirtschaft, Michaela Glöckler, Leiterin der Medizinischen Sektion, und Christof Wiechert, Leiter der Pädagogischen Sektion, sowie Walter Kugler, Vera Koppehel und Urs Dietler vom Rudolf-Steiner-Archiv.

Auch diese Einschübe werden schlicht gehalten, ohne jegliche Zoom- und Schwenkeffekte der Kamera. Diese stilistische Konsequenz wird jedoch an den Stellen unterbrochen, wo bestehendes Filmmaterial eingeflochten wird, um Beispiele zu geben. Statt die Statements der Interviewten visuell zu unterstützen, wirken manche eher befremdend. So etwa die Szene, in der eine Frau am Bett eines kranken Mannes, inmitten der Apparatur eines modernen Krankenhauses Leier spielt. An diesen Stellen holpert der Film, macht Ausschweifungen, die fragwürdig sind und die in ihrer Kürze oberflächlich bleiben. Selbstgedrehte Szenen wären sicher passender gewesen. Finanziell lag das allerdings nicht im Rahmen des mit 100000 Franken budgetierten Films, so der Regisseur.

Auch diese Einschübe werden schlicht gehalten, ohne jegliche Zoom- und Schwenkeffekte der Kamera. Diese stilistische Konsequenz wird jedoch an den Stellen unterbrochen, wo bestehendes Filmmaterial eingeflochten wird, um Beispiele zu geben. Statt die Statements der Interviewten visuell zu unterstützen, wirken manche eher befremdend. So etwa die Szene, in der eine Frau am Bett eines kranken Mannes, inmitten der Apparatur eines modernen Krankenhauses Leier spielt. An diesen Stellen holpert der Film, macht Ausschweifungen, die fragwürdig sind und die in ihrer Kürze oberflächlich bleiben. Selbstgedrehte Szenen wären sicher passender gewesen. Finanziell lag das allerdings nicht im Rahmen des mit 100000 Franken budgetierten Films, so der Regisseur.

### Bedürfnis von außen

«Wer ist eigentlich Rudolf Steiner gewesen? Haben Sie nicht einen Film über ihn?» Immer wieder bekam Hansjörg Hofrichter von der Pädagogischen Forschungsstelle beim Bund der Freien Waldorfschulen in Stuttgart diese Fragen zu hören, «von Seiten der staatlichen Schule, oder von Interessierten an Messen». Das bewog ihn schließlich dazu, mittels einer eigenen Produktion eine Antwort zu geben. Dafür holte er den Schweizer Christian Labhart an Bord, der erst kürzlich den erfolgreichen Film *«Zum Abschied Mozart»* (*«Goetheanum»* Nr. 12/2007) realisiert hat. Der Regisseur nahm die Herausforderung gern an: «Ich interessiere mich sehr für Biographien und finde den Zugang zum Werk einer Persönlichkeit oft über deren Lebensgeschichte.»

Inzwischen ist bereits ein zweiter Film in Planung, ebenfalls von der Forschungsstelle in Stuttgart initiiert, der sich der Anthroposophie und ihren verschiedenen Bereichen annehmen wird. «Er wird viel stärker in der Gegenwart verankert sein und mit einem größeren Budget in Angriff genommen», verspricht Hofrichter. Nikolai Fuchs wünscht sich auch für dieses Projekt «viel Authentizität, eine einfühlsame Regie und Kameraführung, damit das reale anthroposophische Leben sichtbar wird.» Und um die Erwartung mit den Worten Mathias Ganz' auszudrücken: «Hoffentlich wird der Film frischer, lebendiger und heiterer.» ■

Bestellmöglichkeiten: [www.waldorfbuch.de](http://www.waldorfbuch.de) oder [www.steinerarchiv.com](http://www.steinerarchiv.com).